

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis mittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Cabellartikeln nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Nr. 41.

Freitag, den 5. April 1907.

6. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Es sind am 30. März bez. 1. April d. J. der 1. Termin

Landrente und Brandkasse

fällig und bis längstens den

20. April 1907

an die hiesige Ortsrentenverwaltung (Gemeindeamt) zu bezahlen.

Nach Ablauf dieser Frist wird das gesetzliche Versteigerungsverfahren eingeleitet werden.

Ottendorf-Moritzdorf, den 30. März 1907.

Der Gemeindevorstand.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 4. April 1907.

* Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf. Monat Februar und März 1907. 271 Einlagen im Betrage von 28064,50 M. 94 Rückzahlungen L. Beträge v. 7970,22 M. Gesamteinnahme 38849,30 M. Gesamtausgabe 26072,38 M. Einlagenzinsfuß 3 1/2 Prozent. Expeditionszeit von 8-1, 3-6, Sonnabends 8-3. Einlagen fremder Sparkassen werden jederzeit kostenlos auf hiesige Kasse übertragen.

* In der Laufmüher Halde, wo die Nonne so verherrend auftritt, sind gegenwärtig außer den sonstigen verfügbaren Arbeitern noch 60 Soldaten mit der Bekämpfung des Infests beschäftigt. Die Staatsregierung hat insoweit den Betrag von 30000 M. zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt.

Dresden. Als in der Nacht zum Dienstag der Schlosserlehre Paul Schröder mit seiner Ehefrau, seiner Mutter und seinen beiden Kindern, von einem Tanzsaal heimkehrend, über die Marienbrücke ging, warf Schröder sein dreijähriges Mädchen plötzlich über das Brückengeländer in den Strom und sprang sofort nach. Beide verschwanden in den Fluten; ihre Leichen sind noch nicht aufgefunden worden. Schröder soll die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Am Dienstag Nachmittag hat sich das in Vorstadt Plauen bei dem Lägermeister Herrmann in Stellung befindliche 16 Jahre alte Dienstmädchen Deumer aus Braunsdorf bei Tharandt nach von ihrer Dienstherrschaft wegen einiger Unregelmäßigkeiten erhaltenen Zurechtweisungen heimlich mit dem zwei Jahre alten Sohne ihrer Dienstherrschaft entfernt. Heute ist die Leiche des Knaben im Dienerschen Teiche unterhalb des hohen Steines aufgefunden worden. Der Verdacht, daß das Mädchen den Knaben, um sich an ihrer Dienstherrschaft zu rächen, ertränkte, hat sich durch die sofort angestellten Erörterungen bestätigt. Die zu ihren Eltern stehende Beschuldigte wurde durch einen Kriminalgenossen in Tharandt festgenommen und in das dortige Amtsgerichts-Gefängnis überführt. Sie hat die Tat bereits eingestanden. Heute Nachmittag wurde sie der hiesigen Gefangenenanstalt zugeführt.

Gestern vormittag verlor eine Arbeiterfrau sich und ihre zwei Kinder im Alter von vier und fünf Jahren in dem Teiche auf dem Dienerschen Jagdgrundstück zu ertränken, wurde jedoch im letzten Augenblicke von Postanten, die durch das Geschrei der Kinder aufmerksam, verhindert.

Neustadt i. S. Auf der Linie Neustadt-Dürschdorf in der Nähe von Langenwolfsdorf hatte am Montag ein Schulknabe versucht, durch Ausbauen von Feldsteinen auf den Schienen einen Zug zum Entgleisen zu bringen. Das Hindernis wurde aber von Jagdpersonal noch rechtzeitig bemerkt.

Rittau. Selbstmord verübte unter eigenartigen Umständen ein in den fünfziger Jahren lebender Reintweber in Neu-Doppa. Als Berger nachts nach 2 Uhr nach Hause kam, geriet er mit seiner Frau in Wortwechsel. Er begab sich darauf, nur notdürftig bekleidet,

aus der Wohnung und erdängte sich hinter dem Hause. Gleichzeitig schoß er sich eine Kugel in den Kopf. Berger war zum zweiten Male verheiratet.

Riesa. Von einem eigenartigen Mißgeschick wurde die Gorbereiterkapelle betroffen, die am zweiten Feiertag auf einem benachbarten Dorfe ein Konzert geben wollte. Alles war da, Publikum und Musiker, nur die Noten und die größeren Instrumente fehlten. Diese waren aus Versehen nach Ebbau expediert worden. Da war guter Rat teuer. Das Konzert mußte ausfallen. Dafür wurde aber noch Genesung zum Tanz eingeholt und in geliehenen Zivilsachen — auch diese waren in Ebbau — wurde zum Tanz aufgeführt.

Döbeln. Einen „Wonnwundernachtsman in der Kaserne“ gab es in Döbeln. Wie berichtet, konnte die 12. Kompanie des dortigen Regiments wegen eines vorgekommenen Krankheitsfalles (angeblich Genickstarre) keinen Osterurlaub erhalten. Dafür wurde den Mannschaften eine andere Osterfreude bereitet. Es gab nicht nur ein besseres Feiertagsessen, sondern auch einen apulischen Nachmittagskaffee. Am Nachmittag des ersten Feiertags sah man die Kompanie auf dem Plage hinter der Kaserne versammelt an langen weißgedeckten Tischen sitzen, den Mannschaften wurde Kaffee und Pfannkuchen geboten. Es schien ein vergnügliches Blaueschänken zu sein, das den entgangenen Urlaub wenigstens etwas entschädigt haben wird.

Borna. Ein Automobilunfall hat sich, wie erst jetzt bekannt wird, am ersten Osterfeiertag vormittags in der ersten Stunde auf der Reichenhainerstraße zwischen Borna und Restelsdorf zugetragen. An einem die genannte Straße passierenden Automobil ist plötzlich, während der Fahrt, der Papen der Steuerung abgebrochen, so daß es dem Chauffeur nicht mehr möglich gewesen ist, das Fahrzeug zu lenken. Infolgedessen ist es mit voller Wucht an einem an der Straße stehenden Apfelbaum gerannt und hat sich an der Stelle tief in die Erde gebuddelt. Hierbei sind die Vorderäder abgesprungen und gegen 30 Meter weit ins Feld geschleudert worden, auch sind verschiedene Teile der Maschine und die Vorderachse verbogen. Durch den Anprall ist der mit seiner Frau im Automobil sitzende Besitzer — ein Herr aus Leipzig — mit dem Kopfe durch die vorn angebrachte Glasscheibe gestoßen, wodurch er Verletzungen im Gesicht davon getragen hat, während seine Frau mit dem Schrecken davon gekommen ist. Der Chauffeur ist von seinem Sitze auf den vorderen Teil der Maschine geschleudert worden, ohne jedoch weiteren Schaden zu nehmen. Das Automobil wurde zunächst, nachdem ein provisorisches Vordergestell angebracht worden war, nach einer hiesigen Schmiedewerkstatt transportiert.

Grimma. Hier wurde im Bahnhofsgebäude der hier langjährig bedienstet gewesene Bahnhofinspektor A. erhängt aufgefunden. A. der seit Mitte März wegen Nervosität beurlaubt war und im Sanatorium Weiher Hirsch bei Dresden zur Erholung weilte, war anscheinend eigens zur Ausführung dieses traurigen Schrittes nach hier gekommen.

Grimmischau. Am Abend des ersten Osterfeiertages fuhr der im benachbarten Neutirchen wohnhafte Dachdecker Post auf

einem geliehenen Rade ohne Licht von einem Besuch in Meerane nach seiner Behausung zurück. In der abfallenden Stelle zwischen dem Feldschlösschen und Fanghänel's Gasthof geriet Post unter ein Fuhrwerk und wurde von den Pferden so übel zugerichtet, daß er bald nach dem Unglück starb.

Ein Falschmünzer namens Louis Julek wurde hier bei der Herausgabe falscher 1/2 Markstücke festgenommen.

Plauen. Auf der Linie Leipzig-Gol., an der hiesigen Pausierstraße wurde von roten begehenden Burschen ein Personenzug mit Steinen bombardiert. Dabei wurden mehrere Fensterbrüche der Personenwagen geständert. Es gelang leider nicht, die Burschen festzunehmen.

Volks- und Jugendspiele.

Eine noch bessere und einfachere Einrichtung zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Körper und Geist ist das Jugendspiel.

Ehe ich auf seine Bedeutung genauer eingehe, muß ich das anführen, was einst Prof. Ruffbaum schrieb. Auf Grund seiner langjährigen Praxis schrieb er:

„Wenn ich meine ärztliche Erfahrung überdenke, so habe ich nur wenig Kranke in die Hände bekommen welche durch Überanstrengung ihrer Knochen und Muskeln krank geworden waren; viele Hunderte sehr ernst Leiden aber hingegen beobachtete ich, welche durch anhaltende geistige Arbeit krank geworden waren, und es war oft recht schwer, wieder vollständig Genesung zu bringen. Es wurde mir der ganz bestimmte Eindruck, daß das Menschenkörperbau nicht für den Studierisch, sondern für körperliche Arbeiten geschaffen ist. Am gesündesten und besterhalten lebe ich jene bleiben, welche Felder und Gärten bearbeiten und sich den größten Teil des Tages in frischer Luft bewegen. Wie ganz anders findet man das körperliche Befinden bei Beamten, Gelehrten und Künstlern, oft haben diese einen heißen Kopf und kalte Füße, oft träge Verdauung, untätigen Darm. Wenige gibt es unter ihnen, welche nicht über fortwährende Nervenerregung klagen. Wir wissen, daß jedes Organ, welches benützt wird, blutreicher wird, daß sich seine Adern erweitern. Das Gleiche gilt beim Gehirn. Wird dies blutreicher, so kann dies nur auf Kosten anderer Organe geschehen, deshalb werden Arme und Füße blutarm, wenn das Gehirn vom Blute strömt. Je früher solche Mißverhältnisse im menschlichen Körper auftreten, je länger die betreffende Person ist, desto verderblicher sind die Folgen solch mangelnden Gleichgewichts. Ich muß behaupten, daß die ganze Zukunft eines Menschen eine uneheliche werden kann, wenn sich die angebotenen Ueberregungen schon im kindlichen Alter einbürgerten. Kinder gehören nach 9 Uhr in das Bett, und vor 6 Uhr lasse man sie ja nicht aufstehen, sonst ruht ihr Gehirn nicht genügend aus. Ich halte das gegenwärtige Prinzip, ein Kind den ganzen Tag zu beschäftigen, für ein recht gutes, allein ein großer Teil der Zeit sei der körperlichen Ausbildung gewidmet, wenn möglich in frischer Luft. Es war ein guter Anfang, das Turnen obligatorisch zu machen, allein ich möchte die gegenwärtige Praxis dieser herrlichen Art eine nahezu homöopathische nennen, die nur wenig nützen dürfte. Ich bin fest überzeugt, daß die Zukunft lehren wird, daß man täglich Stundenlang körperliche Übung mit geistiger Arbeit wechseln muß, wenn ein Kind gesund bleiben soll. Ich bin ebenso überzeugt, daß das Lernen viel leichter geht, wenn der Körper mehr geküßt wird, wenn die geistige Spannung nicht viele Stunden beträgt, wie fast in allen Lehranstalten. Mit Ausnahme einzelner hervorragender begabter Kinder tritt bei den meisten nachmittags, aber fast immer abends, eine stumpfe, müde Disposition ein, womit sie nur wenig fassen, höchstens nach

langer Arbeit mechanisch einlernen, ohne den Sinn zu überdenken. Ich ziehe also aus meinen Erfahrungen den Schluß, daß die Zukunft den Körper der Kinder durch Spiele und Arbeiten im Freien zum Lernen vorbereiten und während des Lernens die Ausbildung des Körpers energisch befördern wird, damit die Belastung des Gehirns, welche bei Tausenden zur Ursache ihres unehelichen Empfindens wird, verhindert werden kann. Trotz dieser Zeitopfer darf man aber keine geringen Lernbegriffe befürchten. Gelingen wird das Lernen, das jetzt den Kindern eine Arbeit ist, den meisten Freude machen und es wird nicht schon in der Kindheit der Grundstein zu dieser jetzt so sehr überhandnehmenden und unglücklich machenden Nervenerregung gelegt werden.“

Das Jugendspiel hat zuerst den Vorzug, daß es die Knaben und Mädchen aus der dumpfen Stubenluft hinaus in die frische, freie Luft bringt. Unter uns Deutschen gibt es viel zu viel Stubenhocker. Wohl ist es durch das Beispiel der Engländer in den letzten Jahren etwas besser geworden, aber es bleibt noch sehr viel zu wünschen übrig. Wieviel Menschen gibt es, welche die Freude an Gottes freier Natur, an der herrlichen Weide, am erquickenden Fluß, an der schimmernden Eisdäcke und an dem glitzernden Schnee verloren haben? Wie viele Leute haben noch nicht erkannt, daß Sonne, Luft und Wasser die drei überaus großen Heilmittel unserer nervenschwachen Zeit sind, die meist ohne jeden Pfennig zu haben sind und Wärme und neues Kraftgefühl erzeugen? Und wenn wir Erwachsenen für den Genuß der freien Natur schon zu sehr verborgen sind, sollen wir ihn dann auch dem jungen Geschlecht vorenthalten? Nein, nein, mit der Jugend müssen wir beginnen, wenn es besser werden soll; denn mit einer erwachsenen Generation ist nie viel zu machen, in körperlichen Dingen, wie in geistigen, in Dingen des Bewusstseins wie des Charakters; selbst aber klug und fängt es in Schulen an, und es wird schon gehen.“ So sprach einst Goethe. Wenn die freie Luft ihre Wirkung auf den menschlichen Körper vollständig ausüben soll, muß vielfältige, kräftige Bewegung hinzukommen, und darin leistet keine Übung Besseres, als das richtige Jugendspiel. Der als Turnphysiologe rühmlichst bekannte Prof. Dr. Schmidt in Bonn sagt: „Weder eine deutsche Turnstunde in Ordnung, Frei- und Geräteübungen, noch eine schwedische Tagesübung sind geeignet, diejenigen Anforderungen zu erfüllen, welche wir hinsichtlich der Herz- und Lungenentwicklung zu Ruß und Frommen unserer heranwachsenden Jugend an deren Selbstübungen stellen müssen. Die Schnelllebensübungen in freier Luft vor allem in Form von Spielen, haben daher einen wesentlichen Bestandteil einer jeden Art von Schulgymnastik zu bilden. Ohne sie ist auch das feinste ausgeklügelte gymnastische System nur eine unvollkommene, nur eine halbe Sache.“ Wir müssen dem aus reicher Erfahrung sprechenden Arzt in seiner Wertschätzung des Jugendspiels vollständig recht geben. Weder tägliche Spaziergänge, noch Bergpartien, Schwimmen, Rudern u. s. w. kommen an allseitiger Mannigfaltigkeit der Bewegungen den Kampfsportarten unserer Jugend gleich. Der Barlauf, Faust- und Fußballspiel, besonders das Schlagballspiel, wird wissen, wie diese Spiele die Bewegung selbst sind. Es sollte mir große Freude bereiten, wenn ich einmal den hiesigen Einwohnern zeigen könnte, wie z. B. bei dem letztgenannten Spiel die Spieler bald von der einen Grenze des Spielplatzes nach der gegenüberliegenden laufen müssen, bald den Ball mit dem Schlagholz schlagen, bald fangen, werfen, weitergeben, bald sich niederbücken, drehen, wenden und bald wieder in stürmischem Lauf über den Platz laufen. Wahrhaftig! Ein gut gepflegtes Schlagballspiel erweckt bei Spielern und Zuschauern reine, herzliche Freude. (Fortf. folgt.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser wird im Monat Juli dem König von Dänemark einen Besuch abstatten. Wahrscheinlich wird die Kaiserin ihren Gemahl begleiten und somit zum erstenmal in der dänischen Hauptstadt weilen.

* Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck und der italienische Minister des Auswärtigen Tittoni hatten in Rapallo, wo Fürst Bismarck auf kurze Zeit zum Besuch weilte, mehrere Unterredungen, die eine völlige Übereinstimmung in allen wichtigen Fragen ergaben. Insbesondere erklärte Tittoni, Italien werde auf der bevorstehenden Friedenskonferenz seinem Abstraktionsvorschlages zustimmen, solange nicht ein Weg gefunden ist, der die Interessen aller Mächte gleichmäßig berücksichtigt.

* Wie aus Stuttgart gemeldet wird, hat sich die württembergische Regierung entschlossen, im Bundesrat dem Antrag Preussens auf Einführung der Schiffsabgaben zuzustimmen.

* Die Wiener Straßammer sprach das Mitglied des preuß. Herrenhauses v. Roschitzki in Sachen der Miloblawer Sokolerversammlung frei, weil diese keine öffentliche Geweise und öffentliche Angelegenheiten dort nicht verhandelt worden seien.

* Der nächste Truppentransport aus Südwestafrika wird Mitte April in Anshaven erwartet, und es werden dann mit kürzerer Aufeinanderfolge die weiteren Transporte hier eintreffen, die die jetzt nach Aufhebung des Kriegsstandes freizuwandernden Mannschaften in die Heimat zurückbringen. Die Röhrl der jüngsten Schütztruppen, die sich drüben als Farmer anzusehen beabsichtigen, steigt weiter mit jedem Transport, und man vertritt sich gerade von diesen mit Land und Leuten genau vertrauten Ansehler sehr viel für das Aufblühen und die legendäre Entwicklung der schwer geprüften Kolonie.

Osterreich-Ungarn.

* Die Ausgleichsfrage hat eine Verschärfung durch die Erkrankung des Handelsministers Kossuth erfahren. Dieser muß längere Zeit das Bett hüten und kann daher den Ausgleichsverhandlungen nicht mehr beiwohnen. Seit Beginn der letzten Versammlungen am 1. v. u. war er unablässig bemüht, die ungarischen Oppositionsparteien einem langfristigen Ausgleich geneigt zu machen.

Frankreich.

* Der Ministerpräsident Clemenceau und der Kriegsminister Picquart traten eine Urlaubsreise nach Spanien an, wo sie die Städte Madrid, Sevilla und Algeciras besuchen werden.

* Auf eine Anfrage der bulgarischen Regierung, ob Frankreich geneigt sei, bulgarische Offiziere zur Ausbildung in seine Armee aufzunehmen, hat Kriegsminister Picquart zustimmend geantwortet.

England.

* Die bevorstehende Kolonialkonferenz soll, wie aus London berichtet wird, die Wege zur endlichen Erreichung der Reichseinheit ebnen. Die Freunde dieses Planes weisen auf das Beispiel Deutschlands hin, wo jeder ein guter Deutsche, Sachse, Bayer usw. sei und dabei zugleich ein guter Deutscher. Die Schwierigkeiten der englischen Reichseinheit übersteigt man aber bei solchem Vergleich; denn die Untertanen des englischen Königs, die sich in demselben Einheitsgefühl zusammenfinden sollen, sind über die ganze Erde verstreut.

Schweiz.

* Die Streitigkeiten in den Chokoladenfabriken sind durch Vermittlung der Regierung beigelegt worden. Die Streitenden haben überall die Arbeit wieder aufgenommen.

Italien.

* Die Übung unter den Unteroffizieren in der italienischen Armee greift weiter um sich. Die Unteroffiziere der Garnisonen von

Florenz, Mailand und Bologna sind dem Beispiele ihrer Liniere Kameraden gefolgt und haben ebenfalls Protestversammlungen gegen die Bergregierung des Gelezes, das die Befehle der unteren Militärorgane neu regelt, abgehalten. In Regierungskreisen ist man von diesem unvermuteten Vorgehen peinlich berührt, ohne im Augenblick irgend welche Maßregeln ergreifen zu können.

* Die Ermächtigung des Petroleumgesetzes ist am 1. d. in Kraft getreten.

Spanien.

* Die Cortes sind durch ein königliches Dekret aufgelöst worden. Die Wahlen zur Deputiertenkammer sind auf den 21. April, die zum Senat auf den 6. Mai angelegt worden. Die Eröffnung der Cortes ist auf den 13. Mai festgesetzt.

Rußland.

* Die Reichsduma nahm den Antrag der Rabatten an, eine Kommission einzusetzen, die Mittel zur Unterstützung der Arbeitslosen ausfindig machen soll.

Balkanstaaten.

* Die Bauernbewegung in Rumänien scheint nun allmählich zum Stillstand zu kommen, wenngleich einzelne Blinderungen, Zusammenstöße und Brandstiftungen auch jetzt noch vorkommen. Die neuen Präfekten nehmen die Beschwerden der Bauern entgegen und erlangen vielfach sowohl von Seiten der Grundbesitzer wie auch der Präfekten weitgehende Zugeständnisse. In der rumänischen Kammer erklärte der Ministerpräsident Sturza, er hoffe, daß in einigen Tagen die Ruhe wieder hergestellt sein werde. Hierfür seien bereits gute Anzeichen vorhanden, die Bauern begnügen sich bereits mit den Grundbesitzern Verträge abzuschließen. Der Ministerpräsident hat schließlich die Abgeordneten, zur Wiederherstellung der Ruhe im Lande beizutragen. Die Kammer haben sich nach der Annahme eines Gesetzes über die Verhängung des Belagerungszustandes vertagt.

Amerika.

* In dem Kriege in Mittelamerika ist es auch zu einem Siegeszuge gekommen. Zwischen dem Kanonenboot „Talambla“ von Honduras und zwei Kreuzern von Nicaragua kam es an der Mündung zu einem Treffen. Die „Talambla“ wurde unter der Kanonenlinie getroffen und sank. Die ganze Besatzung ist ertrunken. Wie der amerikanische Geschichtsschreiber in Honduras an den Präsidenten Roosevelt berichtete, ist die Regierung in Honduras tatsächlich seit der Flucht des Präsidenten Bonilla aufgehoben.

Afrika.

* Der französische Gesandte in Marokko, Regnaud, begab sich zum Vertreter des Sultans Mohammed el Torres, um bei diesem wegen der von der französischen Kammer aus Anlaß der Ermordung des Dr. Rauchamp gestellten und wegen der schon früher wegen Rechtsverletzungen und tätlicher Angriffe erhobenen, bisher ohne Antwort gebliebenen Forderungen vorstellig zu werden. Der Gesandte machte Torres für die Erfüllung der gestellten Forderungen verantwortlich.

* Die marokkanische Stadt Ujda ist von den französischen Truppen unter General Spautz ohne Zwischenfall besetzt worden.

* Die deutsche Kolonie in Marrakech (Marokko) hat an die französische aus Anlaß der Ermordung des Dr. Rauchamp eine Adresse gerichtet, in der sie ihrem Beleid und ihrem Mißgefühl Ausdruck gibt.

Asien.

* In einer Sitzung des Generalgouvernements erklärte Graf Kückener, die militärische Politik Indiens sei lediglich für die Verteidigung berechnet und es sei überhaupt höchst unwahrscheinlich, daß Indien irgend eine Macht angreifen oder gegen jemand etwas unternommen würde, wenn es nicht durch einen Angriff oder um seinen Besitzstand zu erhalten, dazu gezwungen würde.

* Die Zustände in Persien geben Anlaß zu erster Besorgnis. In der Stadt Schahjehar, wo vor einigen Tagen ein Aufstand von Ein-

geborenen ermordet und seine Leiche den Hundten vorgeworfen wurde, herrscht allgemeine Verwirrung. Die Russen flohen aus der Stadt und erlitten große Verluste, die ihnen auch zugefügt wurde. Mohammed Ali ließ den russischen Konsul wissen, daß er allein, ohne Hilfe der russischen Kosaken, die die Stadt besetzen sollten, Ruhe schaffen werde.

Frankreich und Marokko.

In dem marokkanischen Zwischenfall schreibt die Wiener Neue Presse: Die französische Regierung hat sich entschlossen, für die Ermordung eines ihrer Staatsangehörigen in Marrakech Genugthuung durch militärische Maßregeln zu erzwingen. Hierzu hat laut telegraphischer Meldung der Kommandant der Subdivision Miniera, General Siantot, Befehl erhalten, ehestens nach Ujda vorzuziehen und den Ort so lange besetzt zu halten, bis die marokkanische Regierung alle Forderungen an französische Unterthanen erfüllt hätte. Vom militärischen Standpunkt ist die hierin inaugurierte Expedition einer nach europäischen Grundregeln organisierten, bewaffneten und geführten Kolonne mit einem Operationsziel von etwa dreißig Kilometern Entfernung von der Grenze kaum geeignet, besonders Interesse zu erwecken, sie wird jedoch interessant, wenn man das mangelnde Verhältnis der in dieser Affäre genannten Orte zueinander und die lokale Bedeutung jedes einzelnen näher betrachtet. Marrakech, der Ort, wo der Mord verübt wurde, liegt 600 Kilometer südlich von Tanger, 400 Kilometer südlich von Fez und ist 200 Kilometer von der Hafenstadt Mogador an der Westküste Afrikas entfernt. Die Lage am Nordwestabhang des hohen Atlas sichert es gegen jede militärische Gefahr aus östlicher Richtung. Marrakech, die zweite Hauptstadt des Landes und zeitweilige Residenz des Sultans, hat gegen 60 000 Einwohner, ist von einer Mauer umgeben und besitzt eine starke, verteidigungsfähige Feste. Die Besatzung besteht zwar nur aus einem Bataillon (600 Mann) Regimentstruppen und einer Gendarmarieabteilung, kann jedoch im Bedarfsfalle bedeutend erhöht werden, da gerade der Volksstamm im Raume zwischen Stadt und Miste Vorliebe für den Kriegsdienst hat. Mogador, der Hafen von Marrakech, ist nach Tanger die wichtigste Seestadt des Reiches. Auf einem in das Meer vorragenden Felsenriff gebaut und außerdem umschlossen von einer mit alten Geschützen armierten Mauer, ist Mogador von der See her nicht so leicht anzugreifen, als der kleine Hafen nicht genügenden Untergrund bietet, die offene See jedoch — mit dem Bruch der „La Berthe“ als Vorzeichen — gefährlichen Stürmen ausgesetzt ist. Wenn es sich im allgemeinen zweckmäßig erweist, militärische Zwangsmaßnahmen dort anzuwenden, wo die Veranlassung gegeben wurde, so erklären im vorliegenden Falle die deutschen Verhältnisse von Marrakech und Mogador, daß die französische Regierung Ursache hatte, von diesen Zielen einer Expedition zu Lande oder zu Wasser abzusehen, wenn auch hier eine größere moralische Wirkung auf die schuldtragende Bevölkerung ausgeübt werden konnte. Bismarck ist jedenfalls die Expedition gegen Ujda. Wer über die Geschichte Ujdas einigermaßen orientiert ist, konnte voraussehen, daß dieser Punkt bei dem nächsten Anlaß das Ziel einer französischen Aggression werden dürfte. Ujda, 360 Kilometer südlich von Tanger, eine Stadt mit 6000 Einwohnern, liegt unweit der französischen Grenze Algiers und ist vom Mitteländischen Meere durch den Rücken des kleinen Atlas getrennt. Die Stadt, mit einer verteidigungsfähigen Mauer umgeben, ist gewöhnlich der Standort einer noch marokkanischen Verhältnisse starken Garnison. Die beständigen Unruhen in dieser Gegend — dem Westersturm Marokkos — veranlaßten den Nachzug im Jahre 1906, die Besatzung auf drei Bataillone zu erhöhen, welche im ganzen eine Streitmacht von 534 Mann Infanterie, 216 Mann Kavallerie und 163 Mann Artillerie ausmachten. Auch die Ausbildung dieser Truppen sollte auf einen hohen Standpunkt gebracht werden, zu welchem Zweck fünf Offiziere und fünfzehn Sergeanten von der französischen Armee engagiert wurden.

Von dem nächsten französischen Orte Marnia, der wahrscheinlich den Ausgangspunkt der französischen Expedition bilden wird, ist Ujda etwa 25 Kilometer entfernt. Das dazwischen liegende Terrain ist gebirgig, bietet also einem beschleunigten Widerstand der Besatzung von Ujda günstige Chancen. Wie gering demnach auch die Distanz der beiden Orte sein mag, so könnte sich der Marsch des französischen Expeditionskorps doch sehr schwierig, sogar verlustreich gestalten, falls der Nachzug die nachbarliche Gewaltmaßregel nicht ungehindert hinnehmen würde. General Siantot mühte dabei durch eine Bortrückung in mehreren Kolonnen einem eventuellen Widerstand unterwegs vorzubeugen. Wie sich die Einnahme von Ujda gestalten wird, hängt davon ab, ob die marokkanische Besatzung freiwillig abzieht oder den Befehl erhält, die Stadt zu verteidigen. Auch andere Faktoren wären nach zu berücksichtigen: das Verhalten der kriegerischen, fanatischen Araberbevölkerung, eine eventuelle Parteinahme Ballentes und Kailakis, endlich die Stellung, die der Präfektur zu der ganzen Affäre nimmt. Ganz glatt und klar steht es also mit der französischen Expedition nicht, wenn auch anzunehmen ist, daß die Übermacht imponieren und einen Widerstand garnicht aufkommen lassen wird. Bemerkenswert ist die Wahl des Generals Siantot für die Leitung der Expedition. Miniera, wo derselbe als Kommandant der Subdivision fungiert, liegt etwa 250 Kilometer südlich von Marnia, an der südlichsten Grenze Algiers. Wahrscheinlich wurde derselbe ausgewählt, weil er die Gelegenheit hatte, bei Abwehr von Unfällen aus der Oase Fez die Kampfwerte der Marokkaner kennen zu lernen. So kommt es, daß in dieser Affäre Ortschaften aus allen vier Ecken des Reiches genannt werden. Die Gegend von Ujda ist seit Jahren der Schauplatz ununterbrochener Kämpfe und Schornitzel. Einmal sind es raubende Wäpirtanten, dann wieder der Präfektur oder sein unbotmäßiger Stammeshaupling, die den Ort überfallen, der besonders im Waffenmangel eine wichtige Rolle spielt. Hierdurch wird natürlich die französische Operation in Marnia erschwert, und da es nicht zu wundert, daß Frankreich sich nach dem Besitze dieses Punktes lehn, in der Hoffnung, ruhigeres Grenzverhältnisse schaffen zu können.

Von Nah und fern.

Ein folgenschwerer Straßenzug zusammenstoß. Infolge Verjagens der Bremsen fuhr in Köln a. Rh. ein Wagenzug der Straßenzug in voller Fahrt auf einen dichtbesetzten Train der Köln-Sonnen-Abendunterbahn an der Barthelemy-Frankfurter auf. Der Triebwagen des Straßenzuges stürzte sich auf dem halternden Zuge auf, der Abhängen anstieß. Der fahrende des Straßenzuges sprang, als er die Kollision nicht mehr abwenden konnte, herunter, wodurch er sich das Leben rettete. Der Vordermann ist völlig einbeschädigt. An Passagieren sind insgesamt zehn Personen verletzt, darunter einige Frauen, die aus Lützenburg, Gierfeld und Düsseldorf nach Köln zu Besuch gekommen waren. Ein Beamter ist schwer verwundet. Ärzte und Sanowiter, die zufällig an der Unglücksstätte waren, leisteten die erste Hilfe.

Die Genesung in Westfalen nimmt immer bedrohlichere Ausdehnung an. Die Zahl der Erkrankten ist auf 17 gestiegen. Die Verwaltung ist Vorhanden erwidert, wobei die Erkrankten ohne Verzug gebracht werden müssen.

Ein eigenartiger Unfall hat sich in Winkleringen (Reg.-Bez. Trier) ereignet. Es wurde dort ein Landmann von einem durchgehenden Fahrweg herabgeschleudert und blieb sofort tot. Auf dem Wagen befand sich eine Kanne Benzol, die auslief. Ein Straßenzug stieß an dem Unfallort an, worauf das Feuer ein Haus nebst Stöckung und Scheune ergriß und total einäscherte.

Bei einem nächtlichen Einbruch in das Postamt zu Sanddorf (Kreis Waldenburg) wurden für etwa 10 000 M. Postwertzeichen und Versicherungsmarken gestohlen.

Gestörtes Glück.

11) Kriminalroman von A. v. Trobelski.

„Quert wollte ich es nicht, da ander ihn bei mir verheimlicht hatten. Jetzt will ich es ihm geben, aber er will nicht so lange warten, bis ich es von meinem Verwandten, bei dem es steht, zurückbekommen kann — deshalb wird er mir böse sein.“

„So, so,“ machte Streder kopfschüttelnd. „Hat Rolle Ihnen gesagt, Sie sollten niemand davon Mitteilung machen, daß er Sie zu Vergabe des Geldes gedrängt hat?“

„Nein, das nicht, das nicht, er hat mir nur gedrückt, daß wenn ich unter Verhältnis vor der Zeit ausplauderte, er sich von mir löslagen würde! O Herr Richter, sagen Sie ihm nicht, daß ich alles bereits verriet — er kann mir das nicht verzeihen.“

„Ich kann Ihnen nichts versprechen, Sie müssen sich auf alles gefaßt machen. Sie sind das Opfer dieses Mannes geworden.“

„O Gott, o Gott!“ schrie das Mädchen. „Feld Herr Richter, lassen Sie mich mit der Beiden; der Richter ließ ihr einige Minuten Zeit und ließ die Schwänfende sich auf einen Stuhl niederlegen, dann begann er auf neue: „Wie lange dauerte in der Regel die Unterredung, die Sie des Abends mit Ihrem Geliebten hatten?“

„Es kann eine Viertel oder eine halbe Stunde gewesen sein.“

„Und um welche Zeit war das für gewöhnlich?“

„Gegen halb sechs Uhr.“

„So, und dann gingen Sie später so um sechs Uhr herum durch die Seitentür ins Haus zurück, während Rolle von vorn durch die Haupteingangstür, ancheinend von dem Bestelgang kommend, daselbst betrat?“

„Ja, so ist es, Herr Richter.“

„Daben Sie einmal schon kurz vor halb sechs Uhr die Seitentür aufgeschloßen und sind erst anderswohin, vielleicht zum Kaufmann oder Bäcker gegangen, wobei Sie vergaßen, die Tür hinter sich wieder zu verschließen?“

„Das kann wohl sein, aber die Tür habe ich dann immer wieder verschloßen. In den letzten drei Wochen habe ich keine Zusammenkünfte mehr mit Rolle gehabt, er hat sich nicht mehr um mich bekümmert. Nur gestern abend habe ich es erreicht, ihn zu sprechen.“

„Hat Rolle Ihnen gestern ein Versprechen irgend einer Art abgenommen?“

„O nein — er will nichts mehr von mir wissen, der schlechte Mensch,“ gestand die Magd unter Schlägen.

„Es ist gut, Sie können jetzt gehen, bedauerte Streder der Magd. Ich mache Sie aber streng darauf aufmerksam, daß ich Sie sofort verhaften lassen werde, wenn ich erfahre, daß Sie Ihrem Verdächtigten mündlich oder schriftlich von dem Verdächtigten gemacht haben.“

Unter der Bedrohung des Schwelgers dankte die Magd hinaus.

„Na, Herr Richter, was sagen Sie nun?“

wandte sich der Richter mit besorgnisvollem Blick an den vor ihm stehenden Mann, den er als Direktor, als die Tür sich hinter der Magd geschlossen hatte.

„Ich weiß nicht, Herr Richter,“ meinte Schütz ängstlich darüber, daß er von den beiden in seinem Dienst liegenden Personen hätte hintergangen sein. „Sie müssen am besten wissen, ob dieses geheim gehaltene Verhältnis im Zusammenhang mit dem Verschwinden des Geldbrieves steht.“

„Ja, das ist doch klar, Herr Richter. Der Direktor ist an dem fraglichen Abend um halb sechs Uhr an der Seitentür eingetroffen, hat die Magd dort nicht vorgefunden, da diese eben noch eine Befragung vorher ausrichten wollte, wobei sie, nehmen wir an, nicht mit Absicht, sondern in sorgloser Weise die Tür offen stehen ließ.“

In demselben Augenblick bemerkte Rolle, indem er vorsichtig auf den erstentstehenden Für im Innern blickte, daß Rolmer nicht dem Postillon und dem Unterbeamten sich nach draußen durch die entgegengesetzte Tür begab, somit nach Rolles Berechnung niemand im Expeditionszimmer zurückblieb, der zum Verbrechen hätte werden können. Sein Plan war sofort gefaßt. Mit den Gewandheiten Rolmers befaßt, eilte Rolle durch die Seitentür in das Expeditionszimmer, fand hier die meist geöffnete Verbindungstür zum Annahmezimmer angelehnt, nahm nun schnell den Geldbrief samt dem Formular aus dem Fach im Schranke und glitt hierauf geräuschlos zurück. Das war alles das Wert einer halben Minute. Draußen wieder angekommen, richtete er es so ein, daß

die Magd ihn nicht bei ihrer Rückkunft in der Nähe des Posthauses antraf, sondern einige Minuten später ihn in gewohnter Weise, scheinbar von dem Bestelgange kommend, zu ihr eilen sah, um so vorzubeugen, daß die Person hinter ihm sagen könne, sie hätte Rolle an dem Abend bereits ihrer wartend beim Posthaus angetroffen. Wahrscheinlich wird das Ankommen der beiden Personen an diesem Abend in einiger Entfernung vom Posthaus stattgefunden haben und als ein zufälliges Scheitern der Magd angesehen werden sein, da sie nachher, als die Entdeckung mit dem verschwindenden Geldbrieve gemacht wurde, keinen Argwohn gegen Rolle schöpfte, trotzdem dieser sich ihres Vertrauens nicht zu erwehren scheint.

— Aus dem Verhältnis mit der Magd geht ferner offenbar hervor, daß es nicht in der Absicht Rolles lag, sich später mit der Person ehelich zu verbinden. Der Mensch wollte der Person nur das ersehnte Geld abnehmen, um mit demselben das Weite zu suchen. Als sich nun seinen Händen Schwierigkeiten in den Weg stellten, griff er zu diesem Mittel, dessen Ausführung bereits in seiner Absicht gelegen haben wird, als er in Postdienst trat. Selbstverständlich schätzte er sich um das bedauerliche Geld nicht mehr, als er die Mittel zu seinem Vorhaben sich verschafft hatte. Es geht das alles klar aus der Aufzählung ihrer Magd hervor, welche ja seit drei Wochen von ihm gemieden wurde und wahrscheinlich durch dieses Bitten oder Drohen erst getrennt wurde, daß er ihr ein Stillschicken gewährte. Ich würde mich gar nicht wundern, wenn Rolle Ihnen in

Zithermusikalien.
Tongers Taschen-Musik-Album Bd. 46.

Volkslieder-Album für Zither.
100 der beliebtesten Volkslieder für eine Mittelstimme mit leichter Zitherbegleitung, oder für Zither allein ausführbar, bearbeitet von
Georg Keller,
N. 1-100 in einem Band, schön und stark kartoniert Mk. 1,-.
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1,-
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Osterjungen und Ostermädchen
werden angenommen.
August Walther & Söhne.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

„Ottendorfer Zeitung“

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, und „Deutsche Mode“ hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich in Ottendorf-Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1.- Mk., mit Beiträgen ins Haus 1.20 Mk.

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung“ einen großen Leserkreis erworben und wird in vielen Familien als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäftleute ist es daher von großem Vorteil, die „Ottendorfer Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleißig zu benutzen, da diese Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Insertions-Aufträgen bewilligen wir äußerst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung.“

Billiges, reinliches, bequemes, prachtvolles, weisses Gasglühlicht

Kann man sich durch das bei mir erhältliche transportable Gasglühlicht schaffen. Diese Beleuchtung eignet sich besonders für Läden, Restaurants, gewerbliche Räume, Wohnungen, sowie zur Straßenbeleuchtung und bietet vollständigen Ersatz für Steinkohlen-Gaslicht.

Die Unterhaltung sowohl als die Anlage ist bei dieser Beleuchtung außerordentlich billig und vollständig explosions-sicher. Petroleumlicht verwindet gegenüber dem Glühlicht, eine Glühlichtflamme ersetzt mehrere Petroleumlampen, die Bedienung der Lampen ist einfach und ohne jede Schmutzerei. Der Brennstoffverbrauch ist gering und stellt sich eine Glühlichtlampe viel billiger als Petroleumlicht.

Zur Uebernahme von Anlagen und Anbringung von Lampen etc. empfiehlt sich

Kurt Kunath, Schlosserei, Ottendorf.

Meißner Ofen-Niederlage

von **Gustav Hoffmann, Radeburg**

empfiehlt sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen, Kochmaschinen, sowie eisernen Ofen etc. etc.
Billige Preise! **Werbilährige Garantie!**

Strass. Spielkarten hält stets auf Lager die Buchhandlung.

Mehrere Anhefter und Einträger

einige Mädchen zum Einpapieren werden in dauernde Stellung gesucht.
August Walther & Söhne.

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Große Auswahl in

Genre-Postkarten

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen empfiehlt

die Buchhandlung Groß-Okrilla.

Eine Wohnung

bestehend aus Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör und Gartennutzung ist für 120 Mark sofort zu vermieten.

Näheres bei **Herm. Raub, Gärtnerei.**

Ostertüten!

Große Auswahl! Feinste Ausführung! Feine Füllungen in Chocoladen, Marzipan und Zuckerfiguren und verschiedene Backwaren empfiehlt

Paul Ochmichen, Bäckerei und Konditorei
Rönigsbrückerstraße 15.

Hiermit erkläre ich, daß ich tief bedauere durch meine verdächtigen Handlungen Herrn **Rahner** in einen falschen Verdacht gebracht zu haben. Ich nehme dieses hiermit zurück und warne vor Weiterverbreitung.
Meiningen, den 3. April.
Kolker.

2 kräftige Arbeiter

werden für dauernde Beschäftigung gesucht.
Schiff & Sohn.

Eine grössere Wohnung

ist Bismarckstrasse Nr. 106 zu vermieten und sofort beziehbar.
Näheres in der Bäckerei.

Oster-Tüten

hält auf Lager die Buchhandlung.

Lampenkocher.

Derfelbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 4 Tassen Kaffee, Thee, Kakao etc. für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal versucht unentbehrlich Große Geldersparnis. Mit Kaffeeol
2. Mk. per Nachnahme
E. Rengerl,
Fürstenwalde a. Spree.

Fenstervorsetzer

hält stets auf Lager die Buchhandlung.

Freiwill. Feuerwehr.

Sonntag, den 7. April
Übung.

Saathaler, Senftenberger-Samenkartoffeln und **Haferstroh**

ist zu verkaufen.
Max Richter, Meindittmannsdorf.

Schiefertafeln Schieferkästen

in reichhaltiger Auswahl
Schulbücher sowie sämtliche Schulbedarfsartikel empfiehlt
die Buchhandlung.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Schlachtviehhofe zu Dresden am 2. April 1907.
Zum Auftrieb waren gekommen: 125 Ochsen 100 Kalben und Rülhe, 106 Bullen 250 Rülhe: 480 Schafe und 1068 Schweine, zusammen 6007 Schlachtstücke. Es erzielten für 50 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 28-44 Mk., Schlachtgewicht 62-82 Mk., Kalben und Rülhe Lebendgewicht 28-42 Mk., Schlachtgewicht 58-76 Mk., Bullen Lebendgewicht 35-46 Mk., Schlachtgewicht 65-80 Mk., Rülhe Lebendgewicht 48-57 Mk., Schlachtgewicht 76-89 Mk., Schafe Lebendgewicht 30-45 Mk., Schafe Schlachtgewicht 77 bis 87 Mk., Schweine Lebendgewicht 38-44 Mk., Schlachtgewicht 50-57 Mk.

Produktenpreise.

Dresden n. 2. April. Stimmung: Fest.
Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer 76-78, brauner, neuer, 76-78 kg 166 bis 274, russischer, rot. 191-198, amerikanischer Spring — — —, do Kansas 191 bis 197 do weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74-76 kg 39-101 do neuer, 70-74 kg, 153-158, preussischer — — —, russischer 147-149. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 145-155, böhmische und polener 165-180, böhmische und mährische 185-205, Futtergerste 132-142 Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter 164-150 do, neuer, 142-144, russischer neuer 145-149. Mais, pro 1000 kg netto Cinquintine 185-190, rumänischer großkörnig — — —, ungarischer Gelbzahn — — —
Weizen pro 100 kg netto, 140-150. Weizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 185-190. Delsaaten, pro 1000 kg 2. 16.50. Mais, pro 100 kg netto do Soß 28-30,20 Futtermehl 13,00-13,20 netto: Winterweizen, sächsischer, trocken, 190-195. do. feucht 168-178 Leinfaat, pro 100 kg netto feinste besagte 220-232 feiner 120-236, mittlere 160-220.